

Praxisworkshops / Praxisgruppen

Anthroposophische Gemeinschaftsbildung

Erwachen am Seelisch-Geistigen des Anderen

In diesen **Praxisworkshops** und **Praxisgruppen** können Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft, anthroposophisch Interessierte sowie **alle Interessierten** an persönlichem und spirituellem Wachstum teilnehmen.

Primäre Zielsetzung der Arbeit ist die Entwicklung der **«inneren Organisation»** der Gemeinschaftsbildung, das **Verständnis und das Erleben von innerer Gemeinschaft und des «umgekehrten Kultus»** mit den Leitlinien (Kommunikationsempfehlungen) der **Gemeinschaftsbildung nach Scott Peck** mittels der inhaltlichen Durchdringung durch die Anthroposophie.

Inhalt

Vorbemerkungen: der aus meiner Sicht besseren Lesbarkeit halber verwende ich die männliche Form. Ich spreche damit alle Geschlechter an. Die Hervorhebungen in den Zitaten sind vom Autor dieses Artikels (Andreas Reese).

1.	Inhalt und Ziel der Workshops und Praxisgruppen	2
2.	Entwicklung der «inneren Organisation» (Rudolf Steiner)	2
3.	Der «umgekehrte Kultus» (Rudolf Steiner)	3
4.	Verstehen und Erleben von Gemeinschaft.....	5
4.1	«Innerlichste durchseelte Toleranz» (Rudolf Steiner)	5
4.2	Die Methode: Gemeinschaftsbildung im Kreis	7
4.2.1	Ziele und Vision der Gemeinschaftsbildung.....	7
4.2.2	Die 14 Leitlinien (Kommunikationsempfehlungen).....	8
4.2.3	Der 4-Phasen Prozess	9
5.	Synthese: Anthroposophie und Gemeinschaftsbildung nach Scott Peck.....	10
5.1	Synthese 1: Die gleichen Ziele	11
5.2	Synthese 2: «Leere» ist «Wandlung» und «Opferung»	12
5.3	Synthese 3: Offenbarung ist Gnade	13
6.	Wer kann daran teilnehmen	14
6.1	Offene Gruppen	14
6.2	Gründungs-Statuten 1923 (Rudolf Steiner).....	14
7.	Einstieg in die Praxis.....	15
7.1	Teilnahme an einem Workshop	15
7.2	Regelmässige Treffen	15
7.3	Kennenlernen	15

1. Inhalt und Ziel der Workshops und Praxisgruppen

Bei den Workshops und Praxisgruppen geht es im ersten Schritt nicht darum eine Gemeinschaft zu gründen, auch wenn das in der Folge durchaus passieren kann. Es geht darum Gemeinschaft in seinem **inneren Wesenskern zu erfassen und zu erleben**. Die Teilnehmer der Workshops und Praxisgruppen machen dort immer wieder aufs Neue **die Erfahrung von Gemeinschaft**.

Während der Workshops und Praxisgruppenarbeit sitzen die Teilnehmer im Kreis und erlernen und praktizieren aktiv im offenen Gespräch miteinander die Leitsätze (bzw. die Kommunikationsempfehlungen) in Form von persönlicher «Ich-hafter Kommunikation» anzuwenden. Es geht dabei **nicht um die inhaltliche Durchdringung von Themen aus Forschung und Wissenschaft, aus Philosophie oder Geisteswissenschaft oder Inhalten sonstiger Herkunft**. Themen aller Art werden und können natürlich auftauchen. **In dieser Arbeit geht es jedoch einzig und allein um das Erlernen sich selbst, mit allen Themen mit seinem persönlichen und spezifischen Erleben und Erfahren der Wirklichkeit, und insbesondere mit den Herausforderungen damit, in der Gruppe authentisch in Form von Ich-hafter Kommunikation mitzuteilen**. Wenn der Gruppe dieses Mitteilen in Form der Leitlinien (Kommunikationsempfehlungen) gelungen ist, und es gelingt in solchen Workshops im Rahmen von 2.5 Tagen tatsächlich immer, bis zu einem gewissen, oder auch sehr hohen Grade, findet ein Erwachen am geistig-seelischen am Anderen statt und die Erfahrung von Gemeinschaft wird tatsächlich vom Einzelnen in individueller Weise in der Gruppe erlebt.

2. Entwicklung der «inneren Organisation» (Rudolf Steiner)

Die Ideen und Ideale, die mit der anthroposophischen Gemeinschaftsbildung verbunden sind, gehören für mich zu den umfangreichsten und höchsten Formen und Strukturen des Zusammenlebens und Zusammenwirkens. Um die Ideen und Ideale zu erreichen, muss auf vielen Ebenen und Bereichen gearbeitet werden. Die dazu allumfassendste Darstellung des gesamten Spektrums sind wohl die Ausführungen Rudolf Steiners zur Dreigliederung des sozialen Organismus.

In der Praxisgruppe Anthroposophische Gemeinschaftsbildung soll es zunächst nicht um die Erarbeitung und Durchdringung dieser Dreigliederung gehen. Vielmehr geht es hier um die «intime innere Organisation» der Gruppe:

Rudolf Steiner, Vortrag «Übersinnliche Erkenntnis und Sozialpädagogische Lebenskraft, 24.9.1919»:

(aus der Publikation «Idee und Praxis der Waldorfschule», GA 297, S.113)

»Und wenn ich hier auch seit dem Frühling die drei Organisationen geschildert habe - das geistige Gebiet, das rechtlich-politische Gebiet und das wirtschaftliche Gebiet des sozialen Organismus -, so muß doch betont werden: Das sind drei äußeren Organisationen! Innerhalb desjenigen, was diese drei äußeren Organisationen den

Menschen sein werden, werden jene intimen inneren Organisationen leben, die dadurch von Menschenseele zu Menschenseele geschmiedet werden, daß die Menschen sich genauer erkennen werden, als sie sich heute erkennen. (...) In die äußeren Organisationen wird eine innere Organisation kommen, die die Menschen trägt und das Menschenleben gestaltet. Ohne diese innere Organisation kommen wir auch nicht zu einer fruchtbaren äußeren Organisation.»

Um diese innere Organisation zu entwickeln, kommt es weniger darauf an, was gelesen wird, sondern auf die innere Gestimmtheit, auf ein Eintauchen mit Leib und Seele. Diskussionen sind dabei eher schädlich und hinderlich. Stattdessen ist es entscheidend zu erhorchen, was in der Gruppe und im Einzelnen an echtem Interesse lebt.

3. Der «umgekehrte Kultus» (Rudolf Steiner)

Eine kurze Beschreibung des umgekehrten Kultus aus AnthroWiki:
(siehe: [https://anthrowiki.at/Umgekehrter Kultus](https://anthrowiki.at/Umgekehrter_Kultus))

*«Ein umgekehrter Kultus, wie ihn Rudolf Steiner charakterisiert, entsteht, wenn sich eine Gemeinschaft freier, geistig strebender Menschen zu einer gemeinsamen geistigen Arbeit zusammenfindet. Anders als beim herkömmlichen Kultus, wie er etwa, vermittelt durch einen Priester, in religiösen Gemeinschaften gepflegt wird, wird hier nicht das Übersinnliche in die sinnliche Welt herabgeholt, sondern die geistig strebende Gemeinschaft erhebt sich im gemeinsamen Tun vom Sinnlichen zum Geistigen. **Voraussetzung dafür ist, dass die Menschen in dieser Gemeinschaft einander nicht bloss äusserlich gegenüberstehen, sondern dass ein wirkliches Erwachen am anderen Menschen stattfindet.** Rudolf Steiner hat dies als Musterbild für die anthroposophische Gemeinschaftsbildung angesehen, wie sie etwa in den anthroposophischen Zweigen gepflegt werden sollte. Doch gilt dies auch für alle anderen Gemeinschaften, deren Grundlage ein gemeinsames geistiges Streben bildet. Das kann beispielsweise eine therapeutische Gemeinschaft sein, in der Ärzte, Pfleger und Therapeuten auf geistiger Grundlage zusammenarbeiten, eine pädagogische oder heilpädagogische Einrichtung, aber auch ein wirtschaftlicher bzw. landwirtschaftlicher Betrieb usw.»*

Rudolf Steiner, Vorträge zu «Anthroposophische Gemeinschaftsbildung»:

(GA 257, S.179 f. (9. Vortrag), Dornach, 3.3.1923):



«Durch den Kultus wird das Übersinnliche in Wort und Handlung heruntergeholt in die physische Welt. Durch den anthroposophischen Zweig werden die Gedanken und Empfindungen der Anthroposophengruppe hinaufgehoben in die übersinnliche Welt. Und wenn in der richtigen Gesinnung erlebt wird der anthroposophische Inhalt von einer Menschengruppe, wobei Menschenseele an Menschenseele erwacht, wird tatsächlich diese Menschenseele erhoben zur Geistgemeinschaft. Nur handelt es sich darum, daß dieses Bewußtsein wirklich vorhanden ist. Wenn dieses Bewußtsein vorhanden ist und solche Gruppen in der Anthroposophischen Gesellschaft auftreten, dann ist in diesem, wenn ich so sagen darf, umgekehrten Kultus, in dem andern Pol des Kultus, etwas Gemeinschaftsbildendes im eminentesten Sinne vorhanden. Man möchte sagen, wenn man bildlich sprechen will: Die Kultgemeinde versucht die Engel des Himmels zu veranlassen, herunterzugehen in den Kultraum, damit sie unter den Menschen seien. Die anthroposophische Gemeinde versucht, die Menschenseelen zu erheben in die übersinnliche Welt, damit sie unter die Engel kommen. Das ist in beiden das gemeinschaftsbildende Element. Aber wenn Anthroposophie dem Menschen etwas sein soll, was wirklich in die übersinnliche Welt führt, dann darf sie nicht Theorie, nicht Abstraktion sein. Dann darf man nicht bloß von geistigen Wesen reden, sondern man muß die nächsten, die unmittelbarsten Gelegenheiten aufsuchen, um mit geistigen Wesen zusammenzusein. **Die Arbeit einer anthroposophischen Gruppe besteht nicht bloß darin, daß eine Anzahl von Menschen über anthroposophische Ideen reden, sondern daß sie sich als Menschen so vereinigt fühlen, daß Menschenseele an Menschenseele erwacht und die Menschen hinaufversetzt werden in die geistige Welt, so daß sie wirklich unter geistigen Wesen sind, wenn auch vielleicht ohne Schauen. Auch wenn das in der Anschauung nicht da ist, im Erleben kann es da sein.** Und das ist dann das Stärkende, das Kräftigende, das aus den Gruppen hervorgehen kann, die mit richtiger Gemeinschaftsbildung eben entstanden sind innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft.»

(mehr dazu: «Der Zauber des umgekehrten Kultus», YouTube Vortrag von Dr. Michael Birnthal, Schloss Hohenfels, Bodensee; www.bewusstwie.org/erwachen-am-seelisch-geistigen-der-anderen)

Stufen des umgekehrten Kultus

Stufe	Umgekehrter Kultus	Leib	Methode
1	Kommunion	Physischer Leib	Ideen gemeinsam finden, Ehrerbietung, Toleranz
2	Wandlung	Ätherleib	Spiritueller Idealismus, Idee wird zum Ideal, <i>persönliche Rezeption der Wirklichkeit</i> , schöpferisch werden, <i>Neues hervorbringen, der Wahrheit näher kommen</i>
3	Opferung	Astralleib	<i>Loslassen oder Hingeben von allen Denk-, Gefühls- & Willens-Gewohnheiten</i> , Erwachen am Seelisch-Geistigen am anderen
4	Offenbarung	Geist	Einsenken von geistigen Wesen

Quelle und mehr dazu: Vortrag von Dr. Michael Birnthaler, Schloss Hohenfels, Bodensee, <https://youtu.be/3t9n3rwRJBm?si=RKATckm-Xx-Lv8kl&t=778> (YouTube, hier direkt ab Min. 12:58 ff.) (*Ergänzungen Andreas Reese kursiv*)

4. Verstehen und Erleben von Gemeinschaft

4.1 «Innerlichste durchseelte Toleranz» (Rudolf Steiner)

Rudolf Steiner, Vorträge zu «**Anthroposophische Gemeinschaftsbildung**»:
(GA 257, S. 129 f. (7. Vortrag), Stuttgart, 28.2.1923)

*«Und wenn mehrere Menschen sich mit demjenigen, was sie aus dem Alltagsbewußtsein haben, dann zusammenfinden und nicht mit der vollen Empfindung sich erheben zu der übersinnlichen Welt, wenn sich solche Menschen zusammenfinden, um einfach in der alltäglichen Seelenverfassung die Sprache der übersinnlichen Welt zu hören, dann ist eine unendlich große Möglichkeit gegeben, daß sie ins Streiten kommen, weil sie untereinander auf die naturgemäße Weise zu Egoisten werden. Dagegen gibt es allerdings ein kräftiges Mittel, das aber auch erst in der Menschenseele entwickelt werden muß. Das ist das Mittel der **innerlichsten durchseelten Toleranz**. Aber das muß eben anezogen werden. Im gewöhnlichen Bewußtsein des alltäglichen Erlebens reicht für die Bedürfnisse, die die meisten Menschen haben, ein recht geringfügiger Grad von Toleranz aus, und vieles korrigiert ja einfach die natürliche Umgebung. Aber für dieses gewöhnliche Bewußtsein des Alltagslebens, da ist es ja so - wer Lebenserfahrung hat, weiß das -, daß eben, wenn zwei Menschen miteinander reden, es ihnen sehr häufig gar nicht darauf ankommt, den andern zu hören. Heute ist ja die Sitte so eingerissen, daß man überhaupt kaum mehr gehört wird, sondern immer, wenn man das eine Viertel des Satzes gesprochen hat, der andere anfängt zu reden, weil ihn das eigentlich nicht interessiert, was man sagt, sondern es interessiert ihn nur seine eigene Meinung. Das geht, wenn auch in leidiger Weise, in der physischen Welt. Das geht nicht mehr in der geistigen Welt. In der geistigen Welt muß unbedingtste Toleranz die Seele durchdringen. Da muß man*

sich dazu erziehen können, selbst dasjenige, womit man nicht im geringsten übereinstimmt, in aller Ruhe hinzunehmen, nicht nur mit einer hochnäsigen Duldung, sondern so, daß man in einer gewissen Weise es zuinnerst sachlich toleriert als eine berechtigte Äußerung des andern Menschen. Es hat in höheren Welten eigentlich nur einen ganz geringen Sinn, gegen irgend etwas Einwendungen zu machen; derjenige, der erfahren ist in den Erlebnissen höherer Welten, der weiß, daß über ein Faktum die entgegengesetztesten Anschauungen geäußert werden können zum Beispiel von ihm und einem andern. Wenn er in der Lage ist, die entgegengesetzte Anschauung des anderen mit der derselben Toleranz aufzunehmen - bitte hören Sie das! - wie seine eigene, dann erst erwirbt er sich die notwendige soziale Seelenverfassung für das Erleben desjenigen, was in der Theorie aus höheren Welten heraus verkündet wird. Diese moralische Basis ist eben notwendig für ein richtiges Verhältnis des Menschen zu den höheren Welten. Und das Streiten in solchen Gesellschaften, wie ich sie charakterisiert habe, das beruht eben einfach darauf, daß die Menschen, wenn die Sensation da ist, zu hören: Der Mensch hat nicht nur einen physischen Leib, sondern auch einen Ätherleib, Astralleib, Ich und so weiter - sie dieses auf Sensation hin annehmen, aber die Seele nicht umarten zu der Art, die notwendig ist, um das anders zu erleben, als man in der physischen Welt einen Tisch oder einen Stuhl erlebt, die man ja auch in der physischen Welt anders erlebt als im Traume. Wenn die Menschen also ihren gewöhnlichen Seelenduktus hineinragen in ihr vermeintliches Verstehen der Lehre aus der höheren Welt, dann kommen sie aus diesem Hineinragen ganz selbstverständlich zu Egoismus und Streit. So wird es verständlich, gerade aus dem Begreifen der Eigentümlichkeit der höheren Welten heraus, daß sehr leicht gerade in Gesellschaften mit geistigem Inhalt Streit und Zank entstehen kann und daß notwendig ist, sich für solche Gesellschaften in einer solchen Weise zu erziehen, daß man in einem unermesslich weiteren Grade den andern erträgt, als man das für die physische Welt gewohnt ist. **Anthroposoph werden heißt eben nicht bloß, Anthroposophie als Theorie kennenzulernen, sondern Anthroposoph sein erfordert in einem gewissen Sinne eine Seelenumartung.** Dies aber wollen gewisse Menschen nicht. Daher wurde es auch nie verstanden, wenn ich gesagt habe: Es gibt zweierlei Arten, sich zum Beispiel mit meinem Buche «Theosophie» zu beschäftigen. Die eine ist, es zu lesen oder meinetwillen es auch zu studieren, indem man mit der gewöhnlichen Seelenverfassung an es herangeht und es im Sinne dieser gewöhnlichen Seelenverfassung beurteilt. Dann ist der Seelenvorgang der Qualität nach ganz der gleiche, ob man eine «Theosophie» liest oder ein Kochbuch. Für den Wert des Erlebens ist dann kein Unterschied zwischen dem Lesen dieser «Theosophie» und dem Lesen eines Kochbuches, nur daß man, wenn man das tut, eben einfach im Lesen der «Theosophie» auf einer höheren Stufe träumt, nicht lebt. Und wenn man so von höheren Welten träumt, dann kommt aus den Impulsen der höheren Welten heraus nicht die größte Einigkeit unter den Menschen, das größtmögliche Tolerieren als eine Erungenschaft, sondern statt der Einigkeit, die gerade das Geschenk des Studiums der höheren Welten sein kann, immer weiter wirkender Streit und Zank.»

Aber wie können wir uns nun als Gruppe ganz konkret und aktiv in diese Richtung bewegen? Wie können wir unsere Toleranz steigern und kultivieren und nicht nur Streit und Zank vermeiden, sondern lernen, uns wirklich auf einer tieferen Ebene zuzuhören und gemeinsam in der Gruppe gegenseitig, Menschenseele für Menschenseele, aneinander zu erwachen?

4.2 Die Methode: Gemeinschaftsbildung im Kreis

Der Gruppenprozess von Dr. Scott Peck führt mit seinen Kommunikationsempfehlungen auf kunstvolle Weise die dafür notwendigen Aspekte zusammen und macht so die konkrete Arbeit der Gemeinschaftsbildung zu einem lebendigen Gefäss, in dem eine Gruppe im Rahmen eines Workshops von erfahrungsgemäss 2.5 Tagen (17 Stunden Prozesszeit) in ein konkretes Erleben von Gemeinschaft, auch ganz im Sinne der Anthroposophie, eindringen und sich fortlaufend weiterentwickeln kann.

Was sind nun diese notwendigen Aspekte?

Um Gemeinschaftsbildung im ersten Schritt zu erklären, ist es wichtig zu verstehen, was Gemeinschaftsbildung in unserem Sinne **nicht** ist:

Es geht **nicht** um eine Erkenntnis- oder Meinungsgemeinschaft! Es geht **nicht** darum, dass die Menschen, die ein Mehr an Verbindung anstreben, sich auf eine gemeinsame Meinung einschwören. Ganz im Gegenteil. Wir beschreiben dies gerne mit der Aussage: **«Wir feiern die Unterschiede»**. Gemeint ist damit die Faszination beim Entdecken der individuellen Andersartigkeit des Gegenübers. Ein Entdecken, bei dem sich zuerst die Akzeptanz des Anderen bis hin zur Liebe zum anderen Menschen in seiner Individualität entwickeln kann.

Um ein hohes Mass an Gemeinschaftsbildung zu erreichen, braucht es jedoch ein gemeinsames Ziel, eine gemeinsame Intention oder ein gemeinsames Ideal. In der Anthroposophie wird dies im übergeordneten Sinn mit einem **«gemeinsamen Wollen»** bezeichnet.

4.2.1 Ziele und Vision der Gemeinschaftsbildung

In der Gemeinschaftsbildung nach Scott Peck sind diese **Ziele** nun konkret und klar formuliert:

1. **Authentische Beziehungen zu den anderen Teilnehmern aufzubauen.**
2. **Persönliche Hindernisse in der Begegnung mit anderen zu erkennen und loszulassen.**
3. **Die Phase «echter Gemeinschaft» mit dem Erlebnis von ungewöhnlicher Sicherheit und aussergewöhnlichem Respekt zu erfahren.**

In der Synthese mit der Anthroposophie kommt dann noch ein Ziel hinzu:

4. Erleben des umgekehrten Kultus in möglichst allen 4 Stufen.

Die **Vision** der Arbeit macht dieses Ziel noch deutlicher:

«Eine Gemeinschaft ist eine Gruppe von zwei oder mehr Menschen, die ungeachtet ihrer unterschiedlichen Herkunft in der Lage sind, ihre Unterschiede zu akzeptieren und zu überwinden, so dass sie offen und effektiv kommunizieren können und dabei ein Gefühl von ungewöhnlicher Sicherheit und ausserordentlichem Respekt füreinander haben.» (Scott Peck)

4.2.2 Die 14 Leitlinien (Kommunikationsempfehlungen)

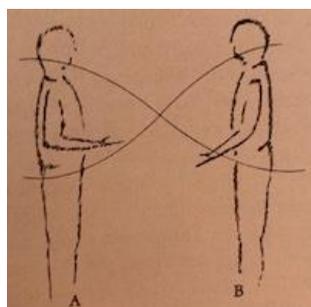
Als Leitfaden der Gemeinschaftsbildungsarbeit nach Scott Peck dienen die sog. »14 Kommunikationsempfehlungen« oder auch »14 Leitlinien der Kommunikation«:

(mit marginalen Anpassungen / Ergänzungen im Sinne eines anthroposophischen Verständnisses)

- 1. Sag deinen Namen, bevor du sprichst:**
- 2. Sprich persönlich und spezifisch, verwende »Ich«-Aussagen.**
(Ich-hafte Kommunikation*)
- 3. Sprich nur, wenn du dazu bewegt bist; sprich nicht, wenn du nicht dazu bewegt bist.**
(Folge den Impulsen aus allen Seelenkräften: Denken, Fühlen und Wollen)
- 4. Beziehe dich und andere mit ein. Vermeide es, jemanden auszugrenzen.**
- 5. Sei präsent auf allen Ebenen.**
(Physischer-, Äther-, Astral-Leib, Ich / Denken, Fühlen, Wollen)
- 6. Gehe ein Risiko ein.**
- 7. Teile deinen Unmut der gesamten Gruppe mit, nicht ausserhalb des Kreises.**
- 8. Verpflichte dich »dranzubleiben«.**
- 9. Zuhören, nur Zuhören.**
- 10. Gib Raum und Zeit, finde den Rhythmus.**
- 11. Sei verantwortlich für deinen Erfolg und den Erfolg der Gruppe.**
- 12. Sei beteiligt - mit oder ohne Worte.**
- 13. Unvollkommenheit ist willkommen.**
- 14. Bewahre absolute Vertraulichkeit.**

*) »Ich-Hafte Kommunikation«, siehe auch »Ein Zukunftsbild der Kultur der Anthroposophischen Gesellschaft«, (PDF, Kapitel 4. »Transparente Kommunikation und Ich-hafte Begegnung«, <https://kurzelinks.de/z9d9>) - Arbeitskreis »Zukunft der Kultur der Anthroposophischen Gesellschaft im Rahmen der Mitgliederforen am Goethenäum«. November 2023

Nach einer initialen Erklärung und Erläuterung dieser Empfehlungen lernt die Gruppe



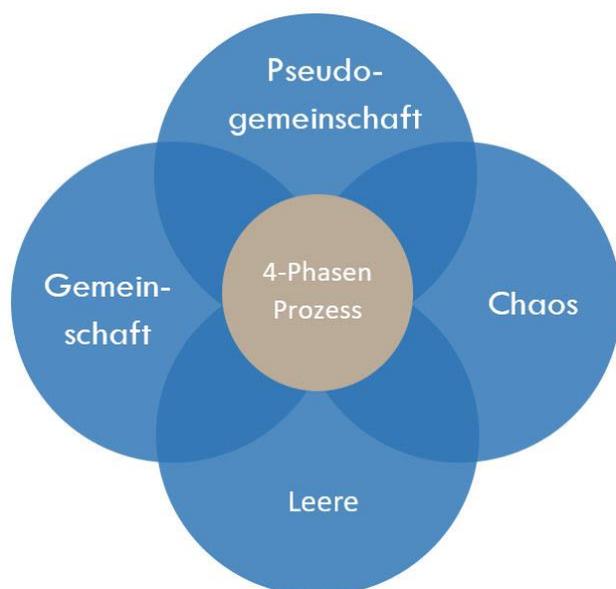
mit der Unterstützung der Facilitatoren im Verlaufe eines Workshops, mehr und mehr in das Verständnis dieser Leitlinien einzudringen. Besondere Beachtung findet hier von Anfang an **das ehrliche und authentische Mitteilen sowie das richtige, wohlwollende Zuhören mit einem Maximum an Toleranz**. Dieses findet sich versteckt in fast allen Kommunikationsempfehlungen, und das Verständnis derselben wird über die sukzessive Reflektion kontinuierlich vertieft. Schon allein die erste

Empfehlung, »Sag deinen Namen, bevor du sprichst«, eröffnet, bewusst ausgeführt, mit jeder Wortmeldung das Feld vom **Ich und Du**.

Auf der einen Seite nimmt der Sprecher damit die Aufmerksamkeit ganz zu sich, er nimmt sich selbst wahr als Sprecher, als Ich. Auf der anderen Seite wird der Raum für die gesamte Gruppe geöffnet, die Aufmerksamkeit ganz auf die sprechende Person, das Du zu richten (Eröffnung es Raumes zur Ich-haften Kommunikation).

4.2.3 Der 4-Phasen Prozess

Der Sprecher wird sich dann im Fortschreiten und Durchlaufen des **4-Phasen-Prozesses** darin üben, sich mehr und mehr »persönlich, spezifisch und in sog. Ich-



Aussagen» (2. Empfehlung) auszudrücken (siehe: www.bewusstwie.org/4-phasen). Er wird nur sprechen, wenn er »zum Sprechen bewegt« ist (3. Empfehlung), d.h. wenn der jeweilige Sprecher wirklich den Augenblick des rechten Momentes und des rechten Inhaltes erspürt hat. Sobald der Wir-Raum der Gruppe sicherer geworden ist, d.h. ein ungewöhnliches Mass an Vertrauen und gegenseitigen Respekt erarbeitet wurde, werden die Aussagen immer authentischer und zeigen mehr und mehr die Individualität der seelischen Verfassung des Sprechers. So wird das Sprechen auf persönlicher

Ebene zu einem Erkenntnis- und Entwicklungsprozess des Einzelnen, einer Entdeckung der Beschaffenheit des ganzen Menschen in allen seinen Anteilen: körperlich, seelisch und geistig.

Die Zuhörer wiederum lernen, was zuhören eigentlich ist: nämlich «nur» zuzuhören, zu empfangen, empathisch mitzudenken, innerlich entgegenzuschweigen, den Raum zu halten, Ablehnung und Kritik und jegliche Form der Beurteilung immer mehr stillzulegen, keine Ratschläge / Fragen / Belehrungen oder Korrekturen zu geben, Stille auszuhalten, den Fokus möglichst konzentriert zu halten. Alleine mit den hier erwähnten Aspekten, die während der Workshops alle trainiert werden, erreicht jede Gruppe schon nach wenigen Stunden ein ungewöhnliches Ausmass an Begegnung, Akzeptanz, Respekt, Toleranz und Verbindung.

Wir Facilitatoren helfen dabei, diese Ich-hafte Kommunikation durch Übungen und durch Interventionen im Prozess zu üben.

«Die meisten Menschen hören nicht zu, um zu verstehen, sondern um zu antworten.»
- Stephen Covey

«Je leiser du wirst, desto mehr wirst du hören.»
- Ram Dass

Mit dem **Durchdringen der Erklärungen Rudolf Steiners** zum eigentlichen Wesen der menschlichen Begegnung, zum «Sozialen Urphänomen», seinen Ausführungen zu den «antisozialen und sozialen Trieben», zur Wahrnehmung des Mitmenschen über den «Sprach-, Denk- und Ich-Sinn» wird die Tiefe des Eindringens in diese Beziehung natürlich noch einmal deutlich vertieft.

(mehr dazu: www.bewusstwie.org/gemeinschaftsbildung-anthroposophie-scott-peck)

5. Synthese: Anthroposophie und Gemeinschaftsbildung nach Scott Peck

Wird in den Gruppen eine inhaltliche Durchdringung verschiedener Texte von Rudolf Steiner angegangen? Und wie hängt das eigentlich zusammen mit der Methodik von Scott Peck?

Bestimmte Texte von Rudolf Steiner werden in den Workshops zu Beginn als Inspiration dienen. Es geht dann jedoch nicht um die Durchdringung der Texte als solche. Die Textquellen von Rudolf Steiner sollen jedoch dabei helfen, die 12 Leitsätze aus anthroposophischer Perspektive zu beleuchten. Der Prozess und die 12 Leitsätze stehen im Zentrum. Sie sind nach unserer Erfahrung ein sicheres Mittel, um eine Gruppe in Gemeinschaft zu führen. Jede Gruppe durchläuft den Prozess jedoch auf eigene Weise. Eine Gruppe mit anthroposophischen Hintergrund wird den 4-Phasen-Prozess und die Leitsätze in ganz anderer Weise durchlaufen und durchdringen, als beispielsweise eine Gruppe mit buddhistischem Hintergrund. Insbesondere auch die 4.

Phase, Gemeinschaft, wird von einer Gruppe mit anthroposophischem Hintergrund sicherlich ganz anders erlebt werden (siehe 5.1 Synthese Nr.1):

5.1 Synthese 1: Die gleichen Ziele

Das 3te Ziel von Scott Peck und das hier als 4te genannte Ziel von Rudolf Steiner bedeuten im Kern dasselbe:

3. **Die Phase «echter Gemeinschaft» mit dem Erlebnis von ungewöhnlicher Sicherheit und aussergewöhnlichem Respekt zu erfahren.**
 - Scott Peck
4. **Erleben des umgekehrten Kultus in möglichst allen 4 Stufen.**
 - Rudolf Steiner

Während eine Gruppe mit eher energetisch-spirituellen Weltbild die Aussage von Scott Peck «*holy spirit is coming down*» tendenziell wohl eher symbolisch verstehen wird, wird dies in einer anthroposophisch orientierten Gruppe wahrscheinlich ganz real und differenziert als wesentlich erfahren und wahrgenommen werden.

«(...) und wenn Sie dann auf Grundlage dieses Verständnisses in eine erwachte Seele - (...) - die anthroposophischen Ideen aufnehmen, **dann senkt sich über Ihre Arbeitsstätte herunter die gemeinsame reale Geistigkeit.**»

- Rudolf Steiner, GA 257

«(...) daß Menschenseele an Menschenseele erwacht und die Menschen hinaufversetzt werden in die geistige Welt, so daß **sie wirklich unter geistigen Wesen sind, wenn auch vielleicht ohne Schauen. Auch wenn das in der Anschauung nicht da ist, im Erleben kann es da sein.**»

- Rudolf Steiner, GA 257

«Durch das gemeinsame Erleben des Übersinnlichen wird eben gerade am intensivsten Menschenseele an Menschenseele erweckt, die Seele erwacht in ein höheres Verständnis hinein, und wenn diese Gesinnung da ist, bildet sich etwas heraus, das bewirkt, daß auf Menschen, die vereinigt sind im gegenseitigen SichMitteilen und im Miteinander-Erleben anthroposophischer Ideen, **ein gemeinsames, wirkliches Wesen sich herniedersenkt.**»

- Rudolf Steiner, GA 257

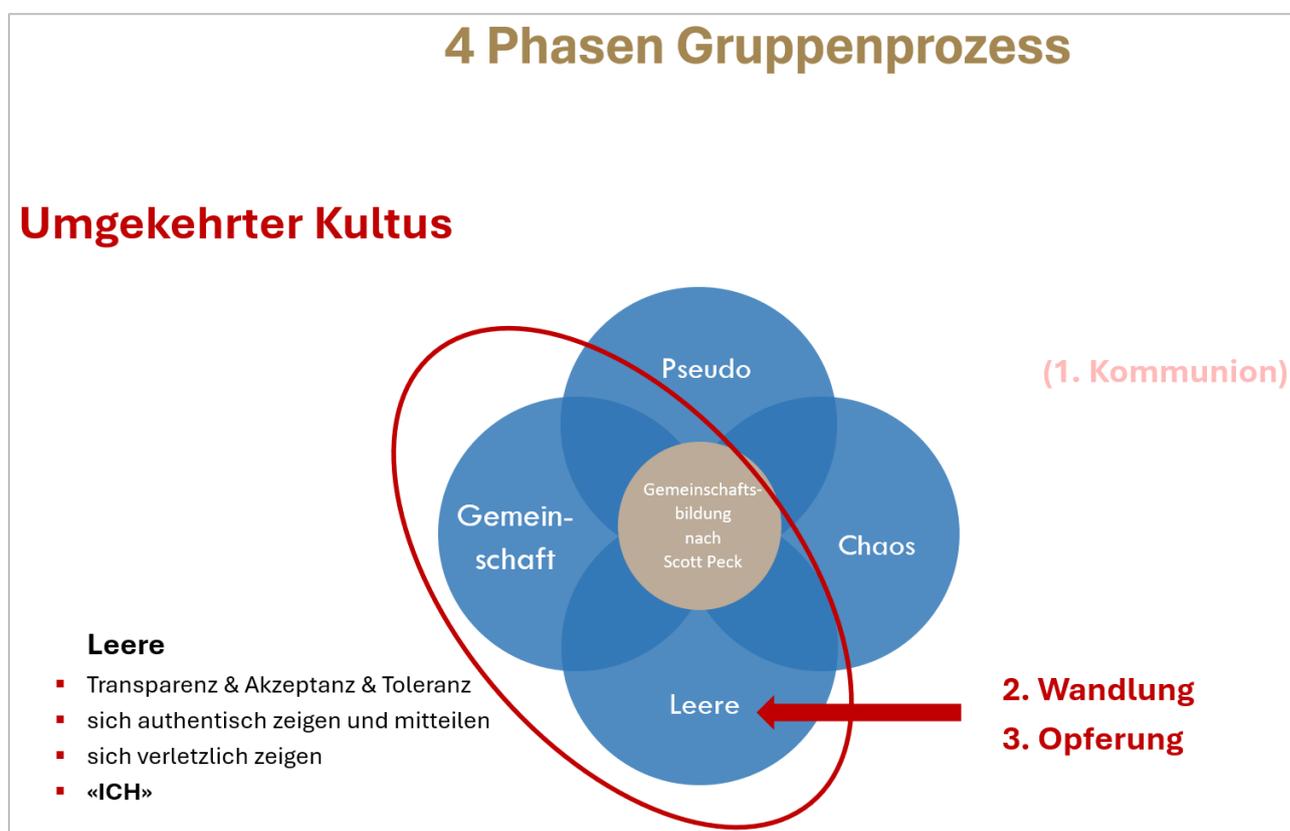
«Die Kultgemeinde versucht die Engel des Himmels zu veranlassen, **herunterzugehen in den Kultraum, damit sie unter den Menschen seien.**»

- Rudolf Steiner, GA 257

5.2 Synthese 2: «Leere» ist «Wandlung» und «Opferung»

Die Phase die Scott Peck mit *Leere* bezeichnet, entspricht im umgekehrten Kultus den beiden Phasen *Wandlung* und *Opferung*.

Scott Peck beschreibt den Vorgang des *Leerens* mit einem Loslassen, von allem, wovon wir «voll» sind. Gegenüber den Anderen mit Vorurteilen, vorgefertigten Meinungen, Sympathien und Antipathien, Kontrolle, Flucht oder Kampf, Erwartungen und Recht haben zu wollen. Und sich selbst gegenüber mit Problemen, Minderwertigkeit oder Überheblichkeit, unterdrückten oder abgewehrten Gefühlen und Gedanken, leichten und schweren Formen von «Verletzlichkeit», alles Unterdrückte bis hin zu Traumata. Scott Peck bedient sich dabei in seiner Beschreibung als Psychologe und Therapeut eher eines psychologischen Sprachinventars. Als Spiritueller Lehrer beschreibt er damit jedoch auch einen Transformationsprozess, bei dem jeder Einzelne mehr und mehr sein «Ego» abstreift und sich mehr und mehr dem «Wahren Selbst» zuwendet.



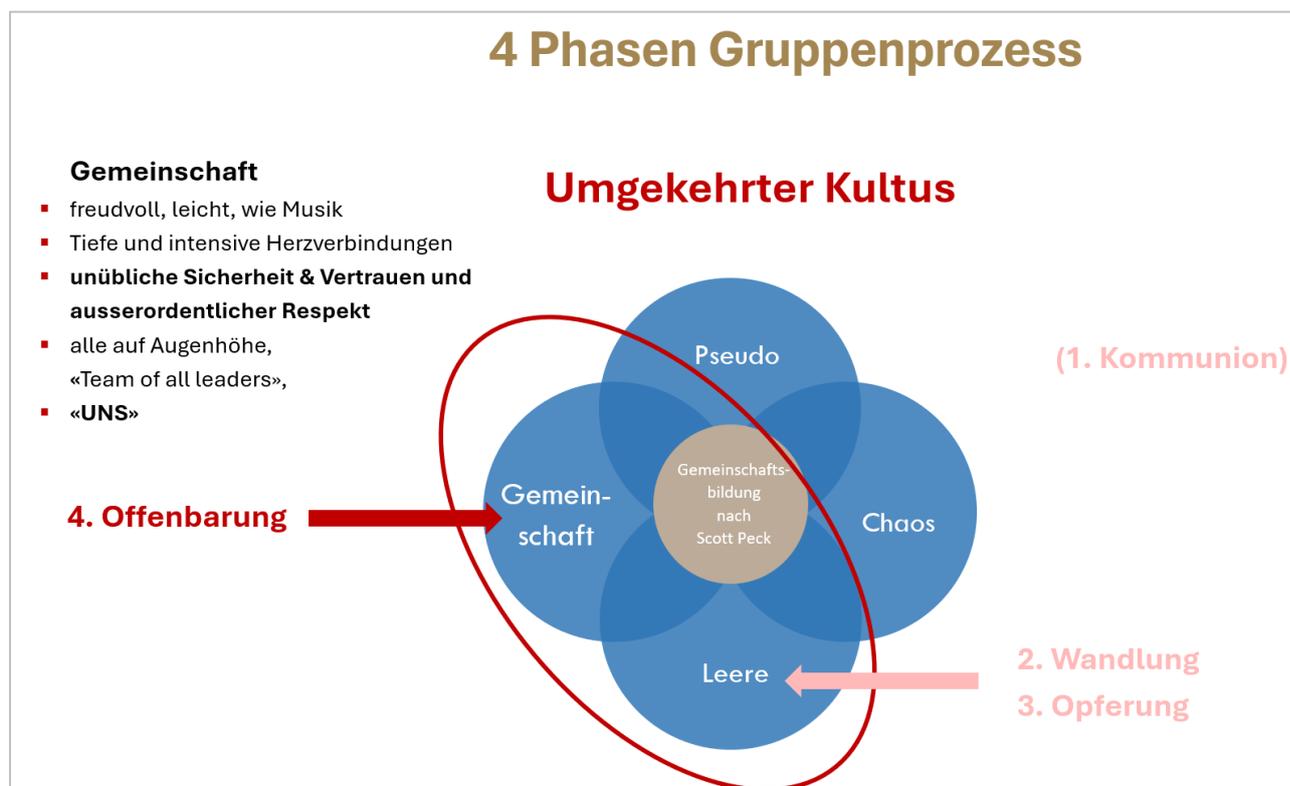
Mit der Bezeichnung von *Wandlung* und *Opferung* geht Rudolf Steiner hier wohl noch einen Schritt weiter, in dem er die *Wandlung* in diesem Kontext wohl einen seelischen Entwicklungsprozess zuschreiben würde, in dem jeder Einzelne versucht seinen inneren schöpferischen Drang in sich selbst aufzuspüren – idealerweise aus dem intuitiven Raum, noch Unbekanntes und wirklich Neues zu entdecken und vor den anderen Teilnehmern auszusprechen, Erkenntnisse zur persönlichen Rezeption der Wirklichkeit zu gewinnen sowie sich der Wahrheit anzunähern. Und zu dem Begriff der *Opferung* in diesem Kontext würde er sicherlich das Loslassen oder Hingeben von allen Denk-, Gefühls- & Willens-

Gewohnheiten mit der Idee einer Entwicklung oder zumindest Hinwendung zum eigenen ICH beschreiben. In dieser Phase kann jeder Einzelne wahrhaftig etwas für die Entwicklung seiner Bewusstseinsseele tun. Die Phase der Wandlung und Opferung ist damit eine Phase der immer weiter wachsenden Bewusstwerdung.

5.3 Synthese 3: Offenbarung ist Gnade

Scott Peck beschreibt das Durchschreiten der ersten 3 Phasen, Pseudo, Chaos und Leere als einen Prozess, den die Teilnehmer der Gruppe sich tatsächlich erarbeiten können. Der Schlüssel dazu sind die Leitlinien (Kommunikationsempfehlungen). Er beschreibt dies mit dem Bild / der Metapher des Fensters und der Vorhänge in einem Raum die wir öffnen können. Das Einziehen des Windes kann die Gruppe nicht selbstständig und aktiv herbeiführen. Das Einziehen des Windes entspricht der göttlichen Gnade.

Der in diesem Zusammenhang von Steiner verwendete Begriff *Offenbarung* bedeutet im Kern Enthüllung. Die geistigen Wesenheiten werden präsent im Raum und zeigen sich individuell auf sehr unterschiedliche Weise. Etwas Verborgenes, Unbekanntes wird den Teilnehmern zuteil. Auch wenn es sich in unserer Zeit der Bewusstseinsseelenentwicklung sicherlich schon um einen aktiven Teil der einzelnen Personen und dem



aktiven Wirken der ganzen Gruppe handelt (Erschaffung von geistigen Wesenheiten), ist der Grossteil der *Offenbarung*, also dem «tatsächlichen Herabsenken der geistigen Wesenheiten» in die Gruppe, sicherlich von der Gnade der geistigen Wesenheiten selbst abhängig.

6. Wer kann daran teilnehmen

6.1 Offene Gruppen

Wir streben **offene Gruppen** an. Jeder kann teilnehmen. Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft sind genauso eingeladen, wie alle anderen anthroposophisch interessierten oder neugierigen Menschen.

6.2 Gründungs-Statuten 1923 (Rudolf Steiner)

Auch Rudolf Steiner selbst hat diesen liberalen Ansatz, auch wenn im folgenden Zitat ausschliesslich auf die Anthroposophische Gesellschaft bezogen, schon in den Gründungs-Statuten von 1923 klar formuliert:

(...)

«4. Die Anthroposophische Gesellschaft ist keine Geheimgesellschaft, sondern eine durchaus öffentliche. Ihr Mitglied kann jedermann ohne Unterschied der Nation, des Standes, der Religion, der wissenschaftlichen oder künstlerischen Überzeugung werden, der in dem Bestand einer solchen Institution, wie sie das Goetheanum in Dornach als freie Hochschule für Geisteswissenschaft ist, etwas Berechtigtes sieht. Die Gesellschaft lehnt jedes sektiererische Bestreben ab. Die Politik betrachtet sie nicht als in ihrer Aufgabe liegend.»

(...)

(siehe: www.goetheanum.org/mitglieder/gruendungs-statut-192)

Pluraler, liberaler und diverser lässt sich dies wohl kaum ausdrücken.

(mehr dazu: Vortrag Dr. Michaela Glöckler, Die Weihnachtstagung und spirituelle Gemeinschaftsbildung, <https://youtu.be/3WsWLpqcmZ0?si=zhK8Pb82w1Uke9RY&t=2559> (YouTube, hier direkt ab Min. 42:39 ff.)

7. Einstieg in die Praxis

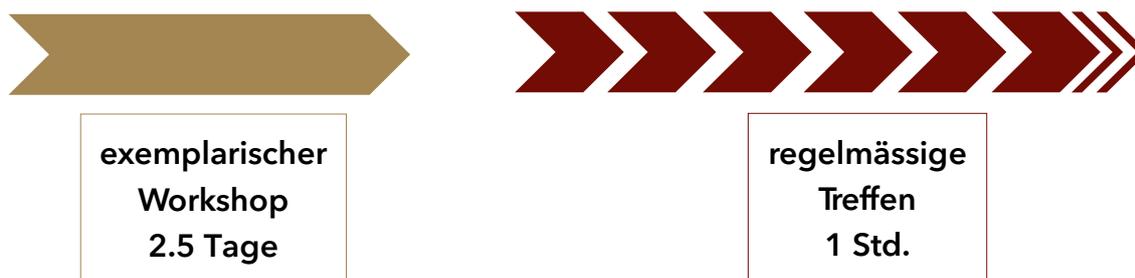
Wie und wo funktioniert der Einstieg in die in diesem Text beschriebene Praxisarbeit?

7.1 Teilnahme an einem Workshop

Um in eine regelmässige Praxisarbeit zu kommen ist es erforderlich, zunächst an einem initialen **Workshop über 2.5 Tage** (z.B. Freitag-Nachmittag/-Abend bis Sonntag-nachmittag) teilzunehmen. In einem Workshop mit der Dauer von 17 Std. kann aufgrund der Erfahrung sichergestellt werden, dass der **4-Phasen-Prozess** durchlaufen wird, wenn auch, je nach Gruppe, natürlich in unterschiedlicher Qualität und Tiefe. Diese Erfahrung ist notwendig und die Voraussetzung für die Teilnahme an den regelmässigen Treffen.

7.2 Regelmässige Treffen

Für die Teilnahme an den regelmässigen Treffen ist es Voraussetzung, den gesamten Prozess mindestens einmal in einem vollständigen 2.5 Tages-Workshop kennengelernt zu haben. Die Teilnahme an den regelmässigen Treffen kann dann an unterschiedlichen Orten in verschiedenen Gruppen erfolgen.



7.3 Kennenlernen

Unter den nachfolgend genannten Webseiten gibt es weitere Informationen zur Einführung und zum Kennenlernen dieser Arbeit.

Dieser vorliegende Artikel

<https://www.bewusstwie.org/anthro-Gem>

oder <https://www.gemeinschaftsbildung-schweiz.ch/anthro-Gem>

Termine & Anmeldung

<https://www.bewusstwie.org/anthro-Gem-termine>

oder <https://www.gemeinschaftsbildung-schweiz.ch/anthro-Gem>

Autor, Kontakt & Fragen

Andreas Reese, andreas@bewusstwie.org oder info@gemeinschaftsbildung-schweiz.ch,
079 695 42 64